

Transfertagung

Der Kriterienkatalog Ausbildungsreife in Konzepten der Berufsausbildungsvorbereitung

Ergebnistransfer aus dem BQF-Programm:

Innovation und Erfahrung in die Praxis tragen

Dr. Ursula Bylinski, Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Die Veranstaltung heute zum „Kriterienkatalog Ausbildungsreife in Konzepten der Berufsausbildungsvorbereitung“ sowie die Tagung, die vor genau einem Monat in Hannover stattfand „Neue Wege der Kommunikation zwischen der Bundesagentur für Arbeit und den Bildungsträgern“ fanden statt im Rahmen der Transferphase zum Programm „Kompetenzen fördern - Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“ - kurz BQF-Programm genannt - des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Beide Tagungen führte das Bundesinstitut für Berufsbildung gemeinsam mit der INBAS GmbH und in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit durch.

Die zentrale Transferstelle des BQF-Programms ist im Good Practice Center des Bundesinstituts für Berufsbildung angesiedelt ist; ich bin dort für die Koordination der übergeordneten Transferaktivitäten zuständig.

Die Kollegen hatten mich darum gebeten worden, einen abschließenden Beitrag der beiden Veranstaltungen, aus Sicht der BQF-Transferstelle, hier einzubringen.

Das BQF-Programm - ein „Strukturveränderungsprogramm“

Bildungspolitisch knüpfte es an die Beschlüsse der Arbeitsgruppe „Aus- und Weiterbildung“ des ehemaligen Bündnisses für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit an, in denen die berufliche Benachteiligtenförderung als Daueraufgabe definiert wurde.

„Ausbildung für alle“ und „Integration durch Qualifikation“ waren die bildungspolitischen Leitlinien. Auffassung war, dass für einen erfolgreichen Einstieg junger Menschen in das Berufsleben und ihre dauerhafte Integration es nicht in erster Linie darauf ankommt, bestehende Förderangebote quantitativ auszubauen. Vielmehr sollten die vorhandenen und vielfältigen Fördermaßnahmen effizienter eingesetzt und besser miteinander verknüpft werden.

Während des gesamten Förderzeitraums wurden 136 Projekte gefördert, im Durchschnitt mit einer Förderdauer von 32 Monaten. Die große inhaltliche Vielfalt der einzelnen Praxis- und auch Forschungsprojekten – verteilte sich auf vier **Innovationsbereiche**:

- I. Strukturverbesserung: Optimierung der Förderstrukturen;

- II. Verbesserung der Arbeit der Bildungseinrichtungen;
- III. Initiativen im Bereich der Prävention gegen Ausbildungslosigkeit bereits in der Schule;
- IV. Verbesserung der Ausbildungschancen von Migrantinnen und Migranten.

Im Laufe der Programmumsetzung wurden dann ab Herbst 2004 thematische Netzwerke gebildet, in denen die einzelnen Projekte zusammenarbeiteten und ihre Erfahrungen austauschten, reflektierten und systematisierten. Die Aufgabe dieser so genannten **Entwicklungsplattformen** war es, neben der Formulierung von erfahrungsgestützten Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der beruflichen Benachteiligtenförderung, bereits während der Programmphase, den Transfer in die Praxis einzuleiten.

Der Programmtransfer

Insgesamt hat das BQF-Programm eine Vielzahl von Erfahrungen, Ergebnissen und guten Beispielen hervor gebracht; es sind hilfreiche Materialien, Produkte und Konzepte entwickelt und erprobt worden.

Damit diese weiter genutzt werden und in die Praxis getragen werden, hat sich das BMBF zur Durchführung einer einjährigen Transferphase entschlossen, die im September letzten Jahres begann und am 31. August 2007 endet. Im Vordergrund steht, die erfolgreichen Ansätze aus dem BQF-Programm aufzugreifen und dem Handlungsfeld der beruflichen Benachteiligtenförderung zugänglich zu machen.

Mit der Einrichtung einer zentralen BQF-Transferstelle beim Bundesinstitut für Berufsbildung war eine wichtige Voraussetzung gegeben und geeignete Rahmenbedingungen geschaffen worden, die für eine Transferförderung von Bedeutung ist: Die übergeordneten Transferaktivitäten wurden ausgestaltet und dort koordiniert sowie Ergebnisse in „Regelstrukturen“ weitergegeben, um damit Nachhaltigkeit der Aktivitäten sicherzustellen.

Ausgegangen sind wir davon, dass sich ein wirksamer Transfer von Ergebnissen und Erfahrungen nicht von selbst einstellt. Sondern es war uns klar, wenn wir modellhaft erprobte Innovationen in die Praxis übertragen wollen, brauchen wir geeignete Konzepte und entsprechende Ressourcen, um diese umsetzen zu können.

Wir wussten auch, die im Programm entstandenen Produkte müssen entsprechend aufbereitet und teilweise auch weiterentwickelt werden, um sie im Transferprozess auf eine „andere Ebene heben“ zu können.

Auch die Komplexität des BQF-Programms - gekennzeichnet durch die Breite der unterschiedlichen Themen, die Heterogenität der Akteure, der jeweils spezifischen Rahmenbedin-

gungen der Projekte, den verschiedenen Institutionen in unterschiedlichen Handlungsfeldern – sollte berücksichtigt werden. Transferstrategien und -instrumente sollte dementsprechend variieren und sich jeweils spezifisch ausgestalten.

In der gesamten Transferphase arbeiten wir zum einen mit dem für die Programmumsetzung verantwortlichen Projektträger des BMBF zusammen; zum anderen mit 19 ehemaligen BQF-Projekten, die für die Übernahme von Transferaufgaben eine weitere Förderung erhalten haben. Alle diese Projekte stellen Beispiele „guter „Praxis“ dar; sie repräsentieren erfolgreiche Ansätze des BQF-Programms.

Jedes Projekt arbeitet dabei zu einem spezifischen Thema, das sich in **vier Transferbereiche** einordnet, die gleichzeitig auch bildungspolitische Leitlinien darstellen:

- Ausbildungs- und Qualifizierungspotenziale von Betrieben stärker integrieren!
- Berufsorientierung frühzeitig beginnen, schulische Berufsvorbereitung arbeitsweltbezogen gestalten!
- Individuelle Wege durch spezifische Förderangebote eröffnen!
- Regionales Übergangsmanagement mit neuen Instrumenten stärken!

Die Angebotsebenen des Transfers

Um die Ergebnisse des Programms in die Breite zu tragen, werden verschiedene Wege gegangen und unterschiedliche Instrumente eingesetzt.

Dies sind **beispielsweise**

- Bereitstellung von Information und Materialien im Internet;
- Aufbereitung der im BQF-Programm entwickelten Produkte in einer BQF-Produktedatenbank;
- Veröffentlichungen in verschiedenen Fachzeitschriften;
- unter der Überschrift „Erfolgreiche Ansätze für die Praxis“ führen wir Fach- und Informationsveranstaltungen sowie Workshops durch, die bundes- oder landesweit angeboten werden.
- Ergänzend dazu werden exemplarisch Fortbildungsseminare und Beratungen für Fachpersonal, Multiplikatorinnen bzw. Multiplikatoren und Bildungseinrichtungen angeboten. Sie führen inhaltlich weiter als die Fachtagungen, weil sie sozusagen nach dem „Wie fragen: wie setze ich das Thema in meinem pädagogischen Alltag um“) und damit tatsächlich Nachhaltigkeit erreicht werden kann.
- Und wollen wir strukturelle Veränderungen erreichen, ist der Transfer der Programm-ergebnisse in die Bildungs- und Ordnungspolitik sehr bedeutsam - ja unerlässlich. Gelingen kann dies nur, wenn Schlüsselakteure aus dem Handlungsfeld selbst in die

Transferbemühungen eingebunden werden.

Die Anbindung der BQF-Transferstelle an das Bundesinstitut für Berufsbildung bot sich auch aus diesem Grunde an, da die Arbeit im Hauptausschuss des BIBB an der Schnittstelle zwischen Sozialpartnern sowie Bund und Ländern angesiedelt ist.

Das (Transfer-)projekt

Die Veranstaltung heute und auch die erste Veranstaltung vor einem Monat waren Bestandteil der von mir kurz skizzierten Transferaktivitäten.

Kooperationspartner heute war das Transferprojekt von INBAS: **Die „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“**.

Sie war ein Kernstück des BQF-Programms und setzte einen wichtigen Meilenstein in der Weiterentwicklung der Berufsvorbereitung. Das Rahmenkonzept wurde von INBAS gemeinsam mit dem BMBF, der BA sowie Expertinnen und Experten der Benachteiligtenförderung entwickelt und an 24 Standorten, unter Federführung der regionalen Agenturen für Arbeit, umgesetzt. INBAS gewährleistete die Prozessbegleitung.

Mit der im Jahre 2001 auf den Weg gebrachten „Entwicklungsinitiative“ wurde ein Paradigmenwechsel eingeleitet, der kurz gefasst beschrieben werden als eine Entwicklung: *von der Maßnahmeorientierung hin zur Orientierung an der Person*.

Die Vielzahl bisheriger Fördermaßnahmen wurde abgelöst und durch eine praxisnahe Qualifizierung ersetzt, die auf den individuellen Förderbedarf der Jugendlichen zugeschnitten ist. Erklärtes Ziel des Projektes war, den „Maßnahmedschungel“ der Berufsvorbereitung durch eine zusammenhängende und transparente Förderstruktur zu ersetzen.

Bereits nach der Hälfte der Gesamtlaufzeit des Projektes hat sich dann die Bundesagentur für Arbeit dazu entschlossen, wesentliche Elemente der neuen Förderstruktur ab September 2004 flächendeckend in die Berufsvorbereitung - als neues Fachkonzept - zu übernehmen.

Der Übergang fand in der Fachöffentlichkeit nicht nur Zustimmung. Die Veränderungen wurden vor allem aus **Trägersicht** kritisch betrachtet, beispielsweise wurde die festgelegte Höchstdauer einer Maßnahme kritisiert. Problematisch war sicherlich auch, dass die neue Maßnahmeorganisation mit noch nicht erprobten Vergabeverfahren ausgeschrieben wurde.

Einigkeit bestand jedoch darin: die Individualisierung von Qualifizierungsverläufen ist positiv zu sehen – Konsens bestand darin, dass Bildungsangebote passgenau zugeschnitten wer-

den und jene Kompetenzen und Qualifikationen vermitteln sollen, die für die Aufnahme einer Ausbildung oder Beschäftigung der und dem einzelnen Jugendlichen noch fehlen.

Auch der **Fachbeirat Benachteiligtenförderung** hob in seiner eigenen Stellungnahme hervor, dass mit den Veränderungen dem bildungspolitischen Grundsatz „Ausbildung für alle“ Rechnung getragen werde.

Gerade die Durchführung einer **Eignungsanalyse** wurde positiv bewertet; jedoch auch die Befürchtung geäußert, dass möglicherweise die Schwerpunktsetzung der Einstiegsphase in Qualifizierung auf die Überprüfung der „Eignung“, zu Lasten einer auf eine ganzheitliche Förderung ausgerichteten Förderdiagnostik ausfallen könne.

Das neue Fachkonzept verstand sich als „ein lernendes Konzept“ und insofern galt, die Entwicklungsarbeit und den fachlichen Diskurs fortzusetzen.

Im Rahmen der Transferphase zum BQF-Programm hatte das Projekt die Aufgabe bekommen, Empfehlungen für die Weiterentwicklung der konzeptionellen Grundlagen dieses Fachkonzeptes auszuarbeiten. Dazu gehörte als ein wichtiges Element, die Sicherung der Qualität (von berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen). Dies sollte gewährleistet werden, durch die Umsetzung einer - auf Qualitätsstandards basierenden und einer am Kriterienkatalog Ausbildungsreife orientierenden - Eignungsanalyse und Qualifizierungsplanung.

Das Projekt erarbeitete eine Handreichung, die versucht eine Brücke herzustellen, zwischen dem Kriterienkatalog Ausbildungsreife und der Eignungsanalyse bzw. der Kompetenzfeststellung sowie der Förder- und Qualifizierungsplanung.

Die Inhalte dieser Handreichung sind in die heutige Veranstaltung eingeflossen; sie haben in den Arbeitsgruppen Details dazu gehört.

Ebenso hat heute ein zweites Transferprojekt seine Ergebnisse hier vorgestellt. Das Institut für Maßnahmen zur Förderung der beruflichen und sozialen Eingliederung (IMBSE) bearbeitete das Thema „Kompetenzfeststellung im Übergang Schule-Beruf“.

Eine Aufgabe von IMBSE war es, in der Transferphase Qualitätsstandards für Verfahren zur Kompetenzfeststellung zu erarbeiten. Dazu hatte IMBSE einen Expertenkreis einberufen – dem wiederum auch Kolleginnen und Kollegen von INBAS angehörten. Die Ergebnisse des Projektes werden in die geplante Handreichung mit einfließen.

Innovative Ansätze im BQF-Programm und Quertransfer

Die Aufgabe aller 19 BQF-Transferprojekte ist es, nicht nur die eigenen Ansätze zu transferieren, sondern auch weitere Innovationen aus dem BQF-Programm mit aufzugreifen.

Im optimalen Sinne hatten wir auch vor, die Verbindung der Projekte und ihrer Transferthemen, untereinander herzustellen und zwar unabhängig davon, in welchem Transferbereich das Projekt angesiedelt ist.

Dieser so genannte **Quertransfer** ist den beiden hier vertretenen Projekten gelungen: Die Erarbeitung eines „Kriterienkatalogs Ausbildungsreife in Konzepten der Berufsvorbereitung“ verknüpft sich mit dem Thema „Kompetenzfeststellung vor dem Übergang-Schule-Beruf“.

Würden wir den thematischen Bezug weiter spannen, dann könnten sich die beiden Transferthemen noch erweitern, z.B. um die Standards zur Bildung regionaler und lokaler Netzwerke wie sie vom Transferprojekt der HWK-Service aus Würzburg weitergegeben werden oder um die Eckpunkte zur Gestaltung von Ausbildungskooperationen und Verbänden, wie sie von der Jugendwerkstatt Felsberg entwickelt und transferiert werden.

Wie bereits erwähnt, stellten die Ergebnisse aus dem BQF-Programm die Grundlage für die Arbeit der Transferprojekte dar. Diese innovativen Ansätze wurden im Transfer aufbereitet und weiter entwickelt.

Beispielhaft möchte ich hier erwähnen, wie dies zum Thema Kompetenzfeststellung gelungen ist:

Aus dem BQF-Programm liegen eine Reihe von Projekterfahrungen zu Verfahren der Kompetenzfeststellung vor; Konzepte wurden weiter entwickelt und mit einer beruflichen Orientierung und spezifischen Diagnostik verbunden.

Im Rahmen der Reflexion und Auswertung der Erfahrungen aller Projekte des BQF-Programms in den Entwicklungsplattformen wurden bedeutende Aspekte herausgearbeitet, die im Transfer aufgegriffen wurden.

Als übergreifende Erkenntnisse waren vorhanden:

- Kompetenzen müssen im Förderprozess immer wieder erhoben werden, d.h. ein **Prozess begleitendes Verständnis einer Kompetenzfeststellung** ist unbedingt erforderlich.
- Als ebenso bedeutend wurde von den Projekten herausgestellt, dass **Kompetenzfeststellung in ein Netzwerk eingebunden** werden muss, um ein abgestimmtes Zu-

sammenwirken der individuellen Förderangebote sicherzustellen.

Damit verbunden ist, dass Kompetenzfeststellung zum festen Bestandteil in einem regionalen Bildungs- und Übergangsmanagement werden muss.

- Und ist Kompetenzfeststellung die Grundlage für eine individuelle Förderung, dann muss sie mit **Qualitätsanforderungen verknüpft werden**, um eine entsprechende qualitative Umsetzung zu gewährleisten – Qualitätsstandards müssen entwickelt werden.
- Eine weitere, wesentliche Erkenntnis der Projekte des BQF-Programms bezieht sich auf die Qualifizierung des Ausbildungspersonals. Gerade im Bereich der Kompetenzfeststellung, wurde darauf hin gewiesen, wie wichtig die Qualifizierung derjenigen ist, die im Rahmen von Kompetenzfeststellungen beobachten, testen, bewerten und beurteilen.

Der **Fort- und Weiterbildung des Fachpersonals** kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu, da Bewertung und Beurteilung immer in enger Beziehung stehen zur eigenen Wahrnehmung, zur eigenen Betrachtungsweise, zur eigenen Interpretation dessen, was beobachtet und bewertet wird. Von Relevanz ist, dass es in diesen Prozessen immer auch (Selbst-)reflexion eine Rolle spielt, wenn es um die Wahrnehmung der Kompetenzen und Stärken der und des einzelnen Jugendlichen geht.

Das Transferprojekt von IMBSE hat diese Aspekte aufgegriffen und in die erarbeiteten „Qualitätsstandards für Verfahren zur Kompetenzfeststellung im Übergang Schule-Beruf“ eingebunden. Derzeit werden diese **Qualitätsstandards** in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) veröffentlicht und damit der Fachöffentlichkeit vorgestellt. Auch die von INBAS erstellte Handreichung wird zum Ende der Transferphase vorliegen.

Beabsichtigt ist, beide Expertisen in die bildungspolitische Diskussion einzubringen und gleichzeitig damit einen fachlichen Diskurs anzustoßen, der all diejenigen anspricht und einbezieht, die an der individuellen Förderung und Qualifizierung von jungen Menschen beteiligt sind.

Weiterführend müssen wir versuchen, Nachhaltigkeit herzustellen, z. B. auch darüber, dass die vorliegenden Ergebnisse zum Bestandteil zukünftiger bildungspolitischer Leitlinien werden.

Der im letzten Jahr vom BMBF initiierte „**Innovationskreis Berufliche Bildung**“ - der sich aus Vertreterinnen und Vertretern aus Unternehmen, Wissenschaft, Wirtschaftsverbänden, Gewerkschaften und Ländern zusammensetzte - hat Handlungsleitlinien und operative Maßnahmen zur strukturellen Verbesserung des Berufsbildungssystems erarbeitet.

In seiner Arbeitsgruppe „Übergangsmanagement“ wurde deutlich hervorgehoben, wie bedeutsam eine kontinuierliche, biographieorientierte Beratung und Begleitung im Übergangsprozess von der Schule in den Beruf für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf ist. Als wesentlicher Bestandteil eines „Übergangsmanagements“ werden dabei individuelle Förderpläne mit Zielvereinbarungen angesehen, die auf eine systematische Kompetenzfeststellung und –entwicklung aufbauen.

Lassen Sie mich abschließend anmerken:

Bei einer Fachtagung des Forums Bildung im Jahre 2001 - mit dem Titel „Aus guten Beispielen lernen“ - fasste Hans Konrad Koch die Voraussetzungen für eine „erfolgreiche“ Umsetzung von Ergebnissen aus Modellprogrammen zusammen:

zum einen

- die Bereitschaft der politisch Verantwortlichen zum breiten Handeln im Sinne von Bildungsreformen

und zum anderen

- die Motivation der Praktikerinnen und Praktiker zum Gestalten dieser Reformen.

In diesem Sinne hat uns die BQF-Transferphase eine Chance geboten, auf diesen beiden Ebenen (der Politik und der Praxis), die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem BQF-Programm in die berufliche Integrationsförderung weiterzugeben und Innovation für die Weiterentwicklung der Förderpraxis zu nutzen.

Beide hier vorgestellten Projekte haben innovative Ansätze des BQF-Programms in der Transferphase weiterentwickelt, in das Feld der beruflichen Integrationsförderung eingebracht und einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, ein wesentliches Ziel des BQF-Programms umzusetzen: **die berufliche Förderung von benachteiligten jungen Menschen strukturell und qualitativ-inhaltlich weiter zu entwickeln.**

Vielen Dank!